

aber bitte ich dich: fordere das Erbteil meines Vaters und meiner Mutter von meinem Oheim Gundobad, der sie abscheulich ermorden ließ!“ Chlodowech sprach: Das eine, was du bittest, ich soll meine Götter verlassen und deinen Gott verehren, ist ein schweres Ding; deine zweite Bitte aber werde ich dir alsbald erfüllen.⁴ Danach sandte er abermals den Aurelianus zu Gundobad ins Burgundenland, um den Schatz der Königin Chlothilde von ihm zu fordern. Gundobad geriet erst in Zorn und befahl ihm, sofort sein Land zu verlassen, widrigenfalls er ihn töten lassen werde. Aber Aurelianus antwortete: „Es lebt mein Herr, der König Chlodowech, und das Volk der hochherzigen Franken, und ich fürchte dein Drohen nicht, solange mein Gebieter lebt. So meldet dir dein Sohn, König Chlodowech, mein Herr: um den Schatz seiner Gattin zu holen werde er mit seinem Heer zu dir kommen.“ Da sprachen die Ratgeber Gundobads zu dem Könige: „Gieb deiner Richte etwas von dem Schatze, der ihr gehört; denn das ist billig. Halte Frieden und mache einen Bund mit Chlodowech und den Franken, auf daß sie nicht über unser Land kommen; denn erschrecklich ist dieses Volk, das ohne Gott lebt.“ Gundobad hörte auf den Rat und übergab mit eignen Händen dem Aurelianus einen sehr großen Teil seines Schatzes für Chlodowech besonders; seiner Richte aber, der Königin Chlothilde, übersandte er das kostbarste Hausgeräthe. Und als er so Goldes und Silbers die Fülle und die schönsten, kunstreichsten Kleinodien dem Gesandten übergab, sprach er bitter: „Was bleibt mir nun noch, als daß ich mein Reich mit Chlodowech theile?“ Und zu Aurelianus sagte er: „Nun kehre zu deinem Herrn zurück; du bringst ihm wahrlich lauter schöne Dinge, die euch noch dazu nicht die geringste Mühe gemacht haben.“ Aber Aurelianus erwiederte: „Der König Chlodowech, mein Herr, ist dein Sohn, und alles, was ihr beide habt, gehört euch gemeinsam.“ Da riefen die weisen Männer unter den Burgunden: „Heil dem König, der solche Diener hat!“ Aurelianus aber kehrte mit vielen Schätzen nach dem Frankenlande zurück und erhielt von Chlodowech zum Lohn die Burg Melun und die Herzogswürde.“

An diese vollstümliche Überlieferung schließt sich der weitere Bericht Gregors, der zwar auch im einzelnen manche sagenhafte Ausschmückung aus dem Volksmunde herübergenommen hat, an dessen Glaubwürdigkeit im ganzen sich aber nicht zweifeln läßt. Gregor erzählt folgendermaßen: „Als nun Chlothilde dem Könige den ersten Sohn geboren hatte (494), wollte sie ihn gern (katholisch) taufen lassen, und sie drang deshalb unaufhörlich in ihren Gemahl und sprach: „Ohnmächtig sind die Götter, denen ihr dienet; und die Namen, die ihr ihnen beilegt, gehörten einst Menschen an und nicht Göttern. Zauberkünste mochten ihnen zu Gebote stehen, aber die Macht einer Gottheit haben sie nimmer. Wie viel mehr muß der verehrt werden, der Himmel, Erde und Meer und alles, was darinnen ist, durch